Deutsches Montags-Blatt.

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn in Berlin. Verlag von Rudolf Mosse in Berlin-Leipzig. Berlin, 22. Mai 1882.

Nr. 21. VI. Jahrg.

Inhalt: Spezial-Telegramme. — Informationen. — Politische Wochenschau. Von Emil Schiff. — Vom europäischen Geldmarkt. Von Paul Steller. — Die Volksaufklärung in Rußland. Von S. Leontjew. — Zeit- und Streitfragen: Die mormonische Polygamie. Von Paul v. Hilgendorff. — Aus dem Leben der Hauptstadt: Albrecht v. Graefe. — Ungereimte Chronik. Von Alexander Moszkowski. — Theater. Von Fritz Mauthner. — Julia Capulets Sarg. Von F. Salter. — Et cetera.

Abonnementspreis 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis pro Zeile 40 Pf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Spezial-Telegramme des Deutschen Montags-Blattes.

k. **Paris**, 20. Mai, Nachts. Am heutigen Tage wurde die Schlußabrechnung der Kriegskosten vom Jahre 1870 vor die Kammer gebracht. Man sah der Sitzung mit einiger Spannung entgegen, da man glaubte, Cassagnac würde die oft erhobenen Anklagen, daß Gambetta Gelder unterschlagen habe, auf der Tribüne wiederholen. Gambetta war erschienen. Cassagnac und seine Freunde fehlten aber; vermuthlich wollten sie ihrem Gegner nicht Anlaß zu einem oratorischen Triumph geben. Im Abendblatt des „Pays" entschuldigte Cassagnac sein Nichterscheinen und erklärte, er sei nicht gekommen, weil er die Details nicht genau genug kenne. Die zweite Hälfte des Krieges habe er damals in deutscher Gefangenschaft zugebracht und habe übrigens nie beabsichtigt, zu sprechen, selbst wenn er erschienen wäre. Hätte ihn Gambetta provozirt, so hätte er sich vielleicht hinreißen lassen. Jedermann wisse, daß von der Morgan-Anleihe 48 Millionen nicht verrechnet seien, über welche Morgan oder Gambetta Auskunft geben müsse.

W. **Petersburg**, 21. Mai. In Erwiederung auf den Artikel des Pariser „Temps", daß Frankreich das Recht habe, seine Flotte dorthin zu entsenden, wo die Interessen Frankreichs bedroht erschienen, schreibt das „Journal de St. Petersbourg", die Entsendung einer Flotte gehöre offenbar zu den Rechten eines jeden Staates; das europäische Einverständniß in den orientalischen Angelegenheiten würde aber ganz besondere Gefahren laufen, wenn die Kabinete durch ähnliche Argumente die Fragen des internationalen Rechts lösen wollten. Glücklicherweise seien die Auslassungen von Journalen für die Regierungen unverbindlich und könnten daher auch nicht als sichere Richtschnur für die richtige Würdigung der Lage oder die Beurtheilung der Haltung der Regierungen dienen.

H. **Wien**, 21. Mai. Pariser Meldungen, daß wegen der egyptischen Frage eine europäische Konferenz geplant werde, stoßen hier auf lebhafte Zweifel. — Die Großfürsten Konstantin, Vater und Sohn, weilen seit einigen Tagen hier und wohnen in der russischen Botschaft. Ihr Aufenthalt hat jedoch keine politische Bedeutung. — Gegenwärtig finden hier unter Leitung des bekannten Patrioten Dr. Fischhof lebhafte Verhandlungen wegen Neubildung der deutsch-liberalen Partei statt.

R. **Wien**, 21. Mai, 12 Uhr 50 Min. Die „Montagsrevue" bringt einen Leitartikel, welcher die Ergebnisse der ablaufenden Reichsrathssession bespricht; es heißt darin unter Anderem: Der Bestand des Kabinetes Taaffe, sowie der czechisch-polnisch-klerikalen Majorität vermochten der Verfassung nichts anzuhaben, woraus die starke Lebensfähigkeit der letzteren hervorgeht. Die Verhältnisse in Oesterreich seien eben derart, daß gegenüber einer großen nicht streitsüchtigen Majorität jede Regierung geflügelt sein muß, als in andern Ländern. Um den Preis des Aufhörens der nationalen Kämpfe ist in Oesterreich vieles, wahrscheinlich alles zu erreichen. Diese Erkenntniß praktisch betheiligt zu sehen in einer nächsten parlamentarischen Session, bleibt der Wunsch aller Patrioten.

E. **Rom**, 21. Mai, Morgens. Es heißt, der intimste Freund des Papstes, der Bischof Rotelli, werde in vertraulicher Mission nach Berlin und Petersburg gehen.

W. T. B. **Voghera**, 20. Mai, Abends. Das Beinhaus in Montebello auf dem Schlachtfelde von 1859 ist heute feierlich eingeweiht worden. Gegen 20,000 Personen nahmen an der Feier Theil. In Vertretung des Königs wohnte der Herzog von Genua der Feier bei. Frankreich und Oesterreich-Ungarn waren durch die Militär-Attachés, Eskadronschef Brunet und Oberstlieutenant Baron Ripp, vertreten, von denen auf das Beifälligste aufgenommene Reden im Sinne des Friedens und der Eintracht gehalten wurden.

Vom Gotthardtunnel.

ga. **Luzern**, 21. Mai, 9 Uhr Morgens. Viele berühmte Gäste trafen bereits ein. Ungefähr 1200 Eingeladene nehmen an der aus 3 Extra-Zügen bestehenden Festfahrt Theil. Die Waggons werden elektrisch beleuchtet. Alle 1000 Meter brennt eine Lampe. Die Gesammtlänge beträgt 15000 Meter. Die höchste Bahnsteigerung ist in der Mitte 1154 Meter über dem Meer hoch. Die Strecke Luzern-Mailand zählt 62 Tunnels, 32 große Brücken, 10 Viadukte und 24 Uebergänge. Die gesammte Arbeitsdauer währte 7 Jahr 5 Monat. Es wurden 500,000 Kilo Dynamit gebraucht, 320,000 Löcher wurden gebohrt; täglich arbeiteten 2500 Mann.

Die von der „Kollaudirungs-Kommission" veranstalteten Belastungs- und Beleuchtungsproben fielen vorzüglich aus. Die Temperatur im Tunnel ist höchstens 20 Grad Wärme, so daß auch ohne künstliche Nachhilfe der Aufenthalt durchaus erträglich ist. Vor dem Durchbruch herrschten 34 Grad Wärme. Im Ganzen starben während des Baues 177 Arbeiter, 877 wurden körperlich verletzt. Das ständige Tunnelpersonal besteht aus 2 Weichen-, 4 Portal-, 8 Tunnelwärtern und 16 Bahnarbeitern zur Bahnüberwachung geschieht durch täglich zweimalige Durchgänge von Wärtern, einer kommt von Göschenen, einer von Airolo, sie treffen sich im Innern und tauschen die Kontrolbücher. Jeder ist versehen mit Knallsignalbüchsen, einem Handhammer, Bolzenschlüssel und Laternen. Die Strecke besitzt 61 Lokomotiven, 127 Personen- und 538 Gitterwagen.

Vertreten sind hier augenblicklich für Festberichte 32 italienische, 24 deutsche, 18 schweizerische, 4 österreichische, 5 französische, 4 englische und 1 amerikanische Zeitung. Wie dankbar zu erwähnen ist, begegnet man der Presse allseitig sehr zuvorkommend.

B. **Rom**, 21. Mai, 10 Uhr Morgens. Am gestrigen Gotthard-Bankett zu Genua toastete der deutsche Botschafter Herr v. Keudell auf Italien und das Königshaus Savoyen, dabei Italiens Initiative zum Gotthard-Tunnelbau anerkennend. Der italienische Minister Baccarini toastete auf den deutschen Kaiser und die Schweiz.

W. T. B. **Bukarest**, 21. Mai. Die Deputirtenkammer hat die Modifikationen des Senates an dem Gesetzentwurfe über die agrikolen Verträge sämmtlich angenommen.

W. T. B. **Madrid**, 20. Mai. Der Senat hat den Gesetzentwurf, betreffend die Konvertirung der Staatsschuld, mit 125 gegen 35 Stimmen genehmigt.

W. T. B. **Wien**, 21. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. Staatsenverkehr. Kreditaktien 344,90, 4proz. Ungar. Goldrente 89,35. Sehr fest.

W. T. B. **Newyork**, 20. Mai, Abends. Geld leicht, für Regierungssicherheiten 2, für andere Sicherheiten 2½ pCt.

B. **Rom**, 21. Mai, 12 Uhr 25 Min. Mittags. Der internationale literarische Kongreß im Horatiersaal des Kapitols ist soeben durch den auch in Deutschland bekannten Lustspieldichter Ferrari eröffnet worden. Der Zuspruch von auswärts ist spärlich, selbst wenige italienische Berühmtheiten sind vertreten. Kein Minister ist zugegen, dagegen ist die Diplomatie vertreten, Deutschland durch den Botschaftsrath Herrn v. Derenthall, Frankreich durch Reverseau. Die Begrüßungsreden hielten Ferrari, Villbach und Lemina. Der Herzog Torlonia vertrat Rom als Vicebürgermeister. Aus Deutschland ist kein Schriftsteller von Namen eingetroffen.

Wetter-Aussichten der deutschen Seewarte zu Hamburg für Montag, den 22. Mai 1882.

Hamburg, 21. Mai, 1 Uhr Nachmittags. Vorwiegend heiteres und trockenes Wetter mit schwachem Ostwind und geringer Erwärmung.

Informationen.

L. Die der französischen Regierung nahestehenden Kreise und mit ihnen die ministerielle Pariser Presse zeigen sich heute wegen der Haltung der Türkei in der egyptischen Angelegenheit viel beruhigter. Der Botschafter der Pforte, Essad Pascha, hat Herrn v. Freycinet die Protestnote seiner Regierung überreicht, und aus dem Gespräch, welches sich an diese Uebergabe knüpfte, scheint mit Sicherheit hervorzugehen, daß die türkische Flotte, wenigstens vorderhand, die Gewässer von Kreta nicht verlassen wird. Was den Protest betrifft, so glaubt man ihn in Paris mit einigen begütigenden Worten und einer neuen, jedoch nur theoretischen Anerkennung der Souveränetät des Sultans über Aegypten erledigen und ihn dann zu den Akten legen zu können. Genug, im Auswärtigen Amt herrscht, wie man von unterrichteter Seite sagt, eine sehr zuversichtliche Stimmung. Herr von Freycinet wird nicht müde, sein gutes und vollkommenes Einvernehmen mit dem englischen Kabinet zu rühmen und das Vertrauen auszusprechen, daß es der englisch-französischen Intervention für sich allein gelingen werde, eine unblutige und befriedigende Lösung der egyptischen Wirren herbeizuführen. Ueber die Natur dieser Lösung beobachtet indeß der französische Minister trotz der Siegesgewißheit, die er zur Schau trägt, noch ein diplomatisches Schweigen.

□ Politische Wochenschau.

(In Vertretung) Von **Emil Schiff.**

Die bereits eingetretene Feiertagsstille, die den Politikern oder wenigstens den Parlamentariern für zwei Wochen Ferien bereitet hat, gestattet es dem Chronisten, sich diesmal kürzer zu fassen. Auch solange in der inneren Politik Deutschlands die öffentliche Thätigkeit während der vorigen Woche fortdauerte, war diese ruhiger, fast allzu ruhiger Natur. In den ersten Tagen berieth der Reichstag die beiden sozialpolitischen Entwürfe, den der Zwangsversicherung für kranke Arbeiter und der Unfallsversicherung. Die beiden Entwürfe wurden für die erste Lesung verbunden, und dieselbe vollzog sich in dem kurzen Zeitraum zweier Tage unter einer Theilnahmslosigkeit und Schlafsucht, welche von der Monopoldebatte sehr abstach, und die dem Reichstag keine große Ehre macht. Der einzige Abgeordnete, welcher in die Debatte lebhaft und mit einer inhaltreichen Rede eingriff, war Dr. Lasker. Auch der Vertretung der Vorlagen seitens der Regierung durch den Staatsminister v. Boetticher und Geh. Rath Lohmann, muß man alle Anerkennung zollen. Namentlich war die Boettichersche Rede sachlich belehrend und von verbindlichster Form; doch hat sie uns nur von der Nothwendigkeit, das jetzige Haftpflichtwesen zu reformiren, nicht aber von der, die im Entwurfe vorgeschlagene Organisation zu wählen, überzeugt.

Das Ergebniß der Debatte ist, daß die ersterwähnte Nothwendigkeit allgemein anerkannt wurde, daß man sich aber allgemein gegen den Reichszuschuß zur Aufbringung der Prämie erklärte. Lasker will die Unfallversicherung von der Krankenversicherung trennen und die letztere acceptiren. Ueberhaupt hatte man den Eindruck, als ob die Frage der Unfallversicherung allgemein für noch nicht genügend durchgereift gehalten würde. Die Schwierigkeit der Sache und die geringe Zeit, welche die Abgeordneten zum Studium

Ungereimte Chronik.

Von

Alexander Moszkowski.

Im wunderschönen Monat Mai, als alle Knospen sprangen,
Hat man mit lautem Vergeschrei den Pelz sich umgehangen;
Als malische Käfer in Stadt und Dorf der Bäume Kronen umschwirrten,
Ward Cooks und Kohle und bräunlicher Torf gefahren von sorglichen Wirthen;
Frau Nachtigall sang das hohe C sehnsüchtig im duftenden Flieder,
Und dieser letztre, verkocht zu Thee, erwärmt die erfrorenen Glieder;
Es blaute der Himmel, das Veilchen blaut', sie blauten zur Wonnemondsfeier,
Und nur die menschliche Nasenhaut ward eine Nüance noch bläuer;
Kurzum, im schönen Monat Mai, als alle Knospen sprangen,
Da ist im Frei'n auf minus 3 der Réaumur gegangen.

Nun sitzt man und haucht in die Hände hinein und guckt in die Wetterkarte,
Die uns hersendet tagaus, tagein die treffliche Hamburger Warte,
Man sieht sich darin verzweifelnd um in all den Zeichen und Zahlen,
Warum g'rade uns dieses Minimum an wärmenden Sonnenstrahlen?
Warum g'rade uns diese Depression in sämmtlichen Quecksilbersäulen?
Könnt' sie nicht lieber in anderer Zon', in Hammerfest etwa, weilen?
Was wird bei solcher Temperatur aus unserem Korso-Vergnügen?
Sind doch bei uns höchst selten nur heizbare Wagen zu kriegen!

* * *

Das Minimum läßt uns allenfalls noch einigen Hoffnungsschimmer,
Doch da kam plötzlich uns auf den Hals ein Maximum, das war schlimmer:
Fünf Opernhäuser zu gleicher Zeit! Welch massenhaft Musiziren!
Da hieß es: Kritiker, sei bereit, dich mehrfach zu dividiren,
Mit Droschke und Stadtbahn eile aus Ziel, laß keine Minute verrinnen,
Es gilt, an verschiedensten Opernstil den Anschluß zugleich zu gewinnen;
Lauf', renne, kutschir' und velocipedir', sei überall auf dem Posten,
Bei Kroll beguckch' die Ouvertür', das letzte Finale im Osten,
Zum zweiten Akt such' dich im Skating-Rink auf einen Stehplatz zu quetschen,
Dann sei noch im Hoftheater flink und dann im Louisenstädt'schen;
Allgegenwärtig zeig' Dich fortan und hör' Dir als kritischer Renner
A tempo verschiedene „Czare" an und mehrere „Zimmermänner!"

Nun müßte ein Impresario fürwahr zu einer Idee sich erheben:
Es würd' der vereinigten Kritiker Schaar — die sechste Oper ergeben,
Man sollte sie auf die Bühne zumal, die armen Geplagten, bringen,
Dort wüßte von seiner eigenen Qual ein Jeder ein Liedchen zu singen.

* * *

Wie schnell folgt auf Qual die seligste Lust! Das hat schon so Mancher erfahren;
Jetzt athmet der Freiheit Luft Levetzow's Brust und seiner begleitenden Schaaren.
Nachdem die Herren so lange Zeit der Strohsorten leerste gedroschen,
Erschien der Moment, wo sie froh und befreit sich machten auf die Galoschen.
Geheizt schon steht jetzt das Dampfroß parat, das ihrer mit dampfendem Schlot harrt,
Dann geht es hinein auf geschientem Pfad, hinein in den mächtigen Gotthardt.

Es wackelt und schaukelt, es stöhnet und zischt entgegen dem südlichen Ziele,
Manch Flämmchen blitzt auf, welches wieder verlischt, schwer lastet auf Allen die Schwüle,
Es rasselt und prasselt, es bebt das Gestein, den Schall verdoppeln die Wände —
Da leuchtet mit vielverheißendem Schein ein Streifen am südlichen Ende;
Der Streifen wird breiter, es schweigt der Lärm, in's Freie führen die Schienen, —
Man fuhr durch des alten Gotthardt Gedärm' zum Lande der Apfelsinen.
's ist äußerst bequem und praktisch ja; doch Eines gesteh' ich sub rosa:
Jetzt weiß ich, warum der Berg allda benamset der „Monte Prosa";
Links hebet sich der vom Gotthardthospiz empor zum Aether zum blauen,
Jetzt g'rad d'runter weg geht's fort wie der Blitz, kein Fahrgast wird ihn mehr schauen.
Man dank' es den Herrn von der Sozietät, die uns diesen Tunnel gegraben
Und uns eine größere Quantität von Prosa bescheeret haben.

Und doch, welch ein Werk, das heute vollbracht, welch segenbedeutendes Zeichen,
Daß brüderlich heut durch des Berges Schacht die Völker die Hände sich reichen,
Daß vor des Menschen gewaltiger Macht, bethätigt mit Muth ohne Gleichen,
Das Bollwerk des Berggeist's zusammenkracht, der Erde Gerippe weichen!

Ein donnerndes Hoch sei dem Zuge gebracht, dem ersten, daß eherne Speichen
Hinweg durch die düstere Bergesnacht zum sonn'gen Italien streichen!

* * *

So feiert die Kultur Triumph; indeß auf anderer Seite
Dehnt sich des Barbarismus Sumpf in angsterregender Breite.
Die Söldner im feudalen Heer, sie mühen sich und sinnen,
Wie sie Terrain nur immer mehr für diesen Sumpf gewinnen.
Herrn Pindter erschien schon wieder einmal der Prügelengel im Schlafe:
Du hast ja, so sprach er, ein Journal, bring' doch die Prügelstrafe,
Die leider noch immer nicht eingeführt, zu ihrer Geltung endlich!
Herr Pindter sitzt und redigirt und findet es wahrhaft schändlich,
Daß, wie er auch die Menschheit lockt zu segensreicher Hane,
Dieselbe dennoch ganz verstockt dem Stock so wenig traue;
Er zieht als ernster Federheld so Manches in Erwägung
Und schließt: leichtsinnig ist die Welt; ihr fehlt die Ueber-Legung!
Das alte Lied, der alte Ton! Wen wollte das betrüben?
Ward doch manch netter Stiefel schon in jener Zeitung geschrieben,
Das ist so Redaktionsgebrauch und kann uns nur verbinden,
Daß wir zu netten Stiefeln auch die nette Wichse finden.

* * *

Ein anderes Lied und ein anderer Ton, ein Lied vom ewigen Frieden!
In einer herzinnigen Petition ward es dem Reichstag beschieden.
Ihr Autor, der Schneidermeister Röhrs, ein Nichts noch in voriger Woche,
Ist heute schon mit allen Honneurs der Burrit der neu'sten Epoche.
Im Osten droht uns mit wildem Gekläff die Meute der Panslawisten,
Auch mancher französische Skobeleff möcht' gerne zum Streite rüsten,
Dem Frieden macht man so hier, als dort, das Dasein entsetzlich sauer,
Es gährt und brodelt in Süd und Nord, und Jeder liegt auf der Lauer;
Der Handel zittert, es zittert die Börs' vor jedem leisen Gerüchte, —
Da naht mit dem Oelblatt der Schneider Röhrs und macht alle Sorge zunichte.
Und wahrlich, ein Glück für die Schneider wär's, erhört das Geschick seine Bitten,
Es wäre entschieden zu viel des Malheurs: ein Schneider, der selbst sich geschnitten!